

Eine Menge schrecklicher Aussagen

DN z 16.11.29

Die neun Akteure des „Jungen Theaters Düren“ konfrontieren das Publikum mit Aussagen von Kindern aus dem Warschauer Ghetto und KZs

VON BRUNO ELBERFELD

Düren. In dem Stück „Doch einen Schmetterling habe ich hier nicht gesehen“ werden die Gäste mit einer Unmenge schrecklicher Aussagen konfrontiert. Es sind Aussagen über Ereignisse, wie sie Kinder aus verschiedenen Nationen und Religionen im Ghetto von Warschau und in den KZs der Nazis erlebt haben. Die neun Akteure des „Jungen Theaters Düren“ haben diese Fakten auf die Bühne bei „Becker & Funck“ gebracht.

Da schleichen zwei Mädchen durch den Kanal von Warschau unter dem Ghetto, um außerhalb der Mauer etwas zu essen zu ergattern. „Vorsicht“, mahnt ein Mädchen, „zwei Kinder haben sie beim Ausstieg aus dem Kanal erwischt und sofort erschossen.“

Begleitet von Lajos Tar auf der Gitarre, agieren die jungen Schauspieler auf der Bühne, authentisch und glaubwürdig. „Wir werden an die toten Kinder erinnern, von ihnen erzählen und über sie sprechen“, verkünden sie. Sprechen werden sie über die Kinder, die täglich hungern und verhungern, denen von Stärkeren die trockne Kante Brot aus der Hand gerissen wird. Kinder werden selbst zu hungrigen Raubtieren.

Und doch bricht immer auch die Sorge um das Mädchen aus, das auf dem Boden liegt und zu ver-

hungern droht. Immer wieder maulen die Kinder sich aus, wie sie dem Ghetto oder auch dem KZ entkommen können. Im Weg stehen da die Schäferhunde der SS, die vor kurzem erst eine Flüchtige zerfleischt haben, oder der Stacheldraht, der unter Hochspannung steht. Und immer wieder lässt Au-

„Wir werden an die toten Kinder erinnern, von ihnen erzählen, über sie sprechen.“

DIE SCHAUSPIELER DES „JUNGEN THEATERS DÜREN“

torin Lilly Axter Normalität aufblitzen, wenn ein Mädchen zu seinem Tagebuch greift und scheinbar normales Alltagsgeschehen preisgibt: Muttertag. Die Geschenke für die „Ersatzmutter“, die ihr in der Gefangenschaft manchmal etwas Gutes zukommen lässt.

Doch die schlimmen Nachrichten überwiegen. Sie erzählen, dass Kinder ihren eigenen Urin getrunken haben, weil sie Durst hatten, andere haben Erde gegessen. Sie spielen „Maß nehmen“. Kinder, die mit ihren Händen die Latte nicht erreichen konnten, weil sie zu klein waren, wurden ausgemustert, waren unwertes Leben, kamen in die Gaskammer. Am 30. März 1943 gab es Kartoffelsuppe. Das Mädchen hat es in ihr Tagebuch geschrieben. Wütend klappt



Botschaften wurden einige Male – wie im alten Griechenland – im Chor übermittelt.

Foto: Elberfeld

sie das Tagebuch zu. „Ich bin blöd“, ruft sie, „dauernd schreibe ich übers Essen.“ Zwischendurch spielen die Kinder, Kinderspiele wie überall auf der Erde. Plumpsack, Tanzen. Eine Mutter fordert von einem Nazi-Schergen ihre drei Kinder zurück. Dieser zeigt ihr alle drei. „Such' dir eins aus!“, fordert er sie hämisch auf.

Selbst Märchen haben sich ins Ghetto und in die Lager gerettet. Sie spenden Trost, lassen für eine Weile die Wirklichkeit vergessen. Eine Gruppe spielt „Schneewittchen“. Eine kleine Kritik an der Nazi-Herrschaft hat sich eingeschlichen. „Wir müssen aufpassen“, heißt es da, „denn auch die Lagerführung sitzt im Publikum.“

Von den Sammelstellen im Ghetto fahren Lastwagen voller Kinder ab. Sie werden danach nicht mehr gesehen. Was den kleinen Menschen bleibt, ist das Träumen von einer freien Welt ohne Hunger und Krieg und Tod. Eine Modenschau in Paris wäre da schon eine schöne Sache. Etwas bescheidener der Auftritt im Zirkus.

Doch immer wieder werden sie in die düstere Wirklichkeit zurückgeholt, müssen arbeiten. „Als alles sauber war, bin ich trotzdem umgekommen“, sagt ein kleiner Junge. „Wir waren ungefähr 1000 Kinder“, lautet das Fazit. Alle umgekommen. Und Schmetterlinge, die leben nicht im Ghetto und nicht im KZ. Die Lehrer werden ge-

tadelt: „Ihr hättet uns nicht die schönen Sachen beibringen müssen, sondern wie wir uns hätten wehren können!“ Die einzelnen Aussagen nehmen auf der Bühne meist nur kurze Zeit ein. Durchaus bemerkenswert das Auftreten der Schauspieler in Chorformation, wie es in den Theatern der Antike üblich war. Das Junge Theater Düren hat mit dieser Vorstellung eine stimmige Leistung gezeigt, der Sache voll angemessen.

Unter der Regie von Ursula Keppler spielten (in alphabetischer Reihenfolge) Karla Becker, Arielle Bringmann, Paulina Büttgen, Lena Buchbinder, Lara Effertz, Celina Läbe, Milan Jamal, Markus Pierchalla und Monika Pierchalla.